

MEIN JAHR IN JAPAN, NAGOYA

*Bericht und Fotos von Marion Herstell,
BA-Studiengang Moderne Ostasienstudien*

Fast ein Jahr war ich als Austauschstudentin aus Duisburg an der Nagoya University.

Mein Auslandsjahr begann Ende September, da war es in Japan noch relativ sommerlich. Zu Anfang des Semesters gab es neben verschiedenen Einführungsveranstaltungen auch einen Test zur Einstufung der Studenten in die Sprachkurse. Das Niveau geht vom Anfänger- bis zum Advancedkurs.

Neben dem Nupace Office, welches die Austauschstudenten betreut und die Sprachkurse anbietet, halfen auch die Studentenorganisationen ACE und Helpdesk weiter, z.B. beim Kauf eines Handys oder bei der Suche nach gebrauchten Fahrrädern.

Die japanischen Sprachkurse gibt es in mehreren Varianten: Intensivkurs oder Standardkurs und spezielle Kurse wie „Academic Japanese“ oder „Keigo“ (Höflichkeitssprache) am Abend. Letztere richten sich an Austauschstudenten, die an der Nagoya University Japanisch als Hauptfach studieren und ihre Sprachfähigkeiten verbessern wollen. Für Studenten mit JLPT2-Level werden auch ein paar Kurse auf Japanisch angeboten. Diese Kurse richten sich jedoch nur an Austauschstudenten.

Die Wahl des Intensivkurses bedeutet, dass man 10 Stunden Japanischunterricht in der Woche hat, jeden Morgen Japanischunterricht von 9 bis 12 Uhr. Dafür erhält man 10 Credits. Der Standardkurs hat halb so viele Stunden und gibt halb so viele Credits.

Der Unterricht besteht aus verschiedenen Kursen: Konversation, Hörverständnis, Grammatik und Leseübung. Die Qualität variiert oft mit dem Lehrpersonal, und der Unterricht ist sowohl

im Standard als auch im Intensivkurs oft verschult.

Zweimal in Semester gab es Klausuren und fast jede Woche Vokabeltests oder alle zwei Wochen ein Referat. Die vielen Tests sind nicht unbedingt jedermanns Sache, aber haben den Vorteil, dass es nicht so schlimm ist, wenn man einmal etwas nicht kann. Die von den Austauschstudenten erwartete Anwesenheitspflichtquote liegt bei 80 % per Kurs.

Pro Semester erwartet die Universität Nagoya, dass man mindestens 15 Credits macht, was etwa 30 ETCS credits entspricht. Die Sprachkurse alleine decken den geforderten Creditumfang nicht ab, aber beim Erstellen der Stundenpläne gibt es für Austauschstudenten viele Auswahlmöglichkeiten an englischsprachigen Kursen, denn die Nagoya University nimmt am G30-Programm der japanischen Regierung teil, das das Ziel hat, mehr Studenten nach Japan zu holen.

Neben landeskundlichen Kursen gibt es überwiegend naturwissenschaftliche Kurse auf Englisch, außerdem aber auch verschiedene Sprachkurse. Ich vermute, jede Fakultät war angehalten, ein paar englischsprachige Kurse anzubieten. Der große Anteil an naturwissenschaftlichen Kursen entspricht auch dem Schwerpunkt der Universität. Aber insgesamt hatte ich bei der Stundenplanerstellung angenehm viele Auswahlmöglichkeiten.

Im Grunde werden – bis auf wenige Ausnahmen – keine Kurse angeboten, wo Japaner und Austauschstudenten gemeinsam lernen. Was schade ist, wenn man gutes Japanisch lernen möchte.

Die Universität bietet ein Tutorenprogramm an und vermittelt Tandempartner an Austauschstudenten. Dazu registriert man sich vor dem Beginn des Semesters im Internet und bekommt

am Anfang des Semesters seinen Tutor (wer mag, auch zwei, einmal von der Fakultät, in der man an der Uni eingeschrieben ist, einmal vom Nupace Office) vorgestellt. Normalerweise trifft man sich einmal in der Woche. Meine Tutorinnen haben mir sehr geholfen.

Auch haben die Austauschstudenten am Anfang des Semesters ihren „Academic Advisor“ vorgestellt bekommen. Der Academic Advisor ist ein Professor, der z.B. als Ansprechpartner für ein Forschungsprojekt fungiert.

Neben Vokabelpauken und Hausaufgaben bleibt vielleicht noch Zeit für Freizeitaktivitäten. An der Universität Nagoya gibt es viele verschiedene Clubs und Zirkel, wobei die Sportaktivitäten – meist mit größerem Ehrgeiz als in Deutschland – in Clubs stattfinden, und Zirkel andere Beschäftigungen wie z.B. Teezeremonie, Chor oder Orchester und anderes abdecken. In Zirkeln bzw. Clubs begegnet man wohl am ehesten Japanern. Jedoch kann die Sprachbarriere ziemlich hoch sein.



Die Universität

Im Wohnheim, wo ich untergebracht war, begegnete man auch Japanern. Die Zimmer der Austauschstudenten und der Japaner waren gemeinsam auf die Flure verteilt. Das Wohnheim „Ohmeikan“ liegt ca. 10 Minuten zu Fuß von der Uni entfernt, und direkt neben dem neueren Wohnheim „Yamate“, in dem nur Austauschstudenten wohnen. „Ohmeikan“ bietet auf 8 Etagen Platz für mehrere hundert Studenten, im

Erdgeschoss gibt es eine Lobby, die auch für Veranstaltungen genutzt werden kann.

Das Wohnheim hat auf jedem Flur eine Küche, einen Gemeinschaftsraum und einen Raum mit Waschmaschinen. Die Waschmaschinen werden durch 100-Yen-Einwurf gestartet, und der Gasherd in der Küche mit 10 Yen. Das „Ohmeikan“ war leider zumindest auf

nungen für Wasser und Gas kamen per Post und konnten entweder im „Supermarkt“ (Kombini) bezahlt werden oder, wenn man ein japanisches Konto eröffnet hatte, per Überweisung.

Obwohl Nagoya eine große Stadt ist, die viertgrößte in Japan, ist die Gegend um die Nagoya University eher ruhig. Das U-Bahn-Netz ist aber sehr gut ausgebaut.



Der Blick vom Wohnheimbalkon

meiner Etage ziemlich dreckig und die Mitbewohner sehr laut. Dafür war die Miete sehr billig, ca. 130 Euro, dazu kamen noch die Wasser- und Gasrechnung. Im „Yamate“ wurde für die Miete ca. 250 Euro bezahlt, habe ich mir sagen lassen. Bezahlte wurde die Miete einmal im Monat in bar. Die Rech-

Auf dem Weg zur Universität liegt zum einen die Nanzan-Universität und mehrere Restaurants und zwei Kombini-Supermärkte, die ebenfalls Getränke und Sandwiches, Fertig-Salat o.ä. verkaufen. Etwas weiter entfernt gibt es einen Supermarkt der Kette „Valor“. Dort einzukaufen ist meist billiger (und frischer) als in den Kombiniläden. Noch etwas weiter entfernt und auch per U-Bahn erreichbar gibt es zwei Kaufhäuser.

Die Mensa – eigentlich gab es drei an der Uni – hat die ganze Woche über geöffnet, auch samstags und sonntags. Im Gegensatz zur Mensa in unserer Uni wechselt das Angebot kaum, aber es gibt mehr Auswahl.



Auslage in der Mensa

Ebenfalls gab es auf dem Campus Läden, die Schreibwaren und Essen verkauft haben, das war auch gut so, denn die Schlangen vor den Menschen waren sehr lang. An der Nagoya University haben alle Studenten zur gleichen Zeit Mittagspause, von 12 bis 13 Uhr. Zum Mittagessen habe ich immer Freunde getroffen; im Gebäude, wo das Nupace Office ist, gab es nämlich im Erdgeschoss Sitzgelegenheiten, wo sich in der Pause immer Austauschstudenten aufhielten.

Ich habe während meiner Zeit in Nagoya nicht nur viel über Japan und die japanische Sprache gelernt, sondern ich habe auch viele nette Menschen aus der ganzen Welt getroffen. Das war eine sehr gute Erfahrung.“